

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 58.

Freitag den 21. Juli

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Auswanderung.

Der ledige Johann Adam Berger von Grömbach wandert nach Nordamerika aus, und hat die gesetzliche Bürgerschaft geübt.

Den 18. Juli 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt.

Schulden-Liquidation.

Gegen Johann Friedrich Braun, Tagelöhner von hier, ist der Gant rechtskräftig erkannt, und zur Vornahme der Schuldenliquidation und der gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen auf

Samstag den 12. August d. J.

Nachmittags 2 Uhr,

Tagfahrt anberaumt.

Es werden daher dessen Gläubiger und Absonderungsberechtigte hiemit aufgefordert, an dem gedachten Tage entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, vor oder an dem Liquidations-Tage ihre Forderungen durch schriftlichen Reccß, in dem einen wie im andern Falle, unter Vorlegung der Beweis-

mittel für die Forderung sowohl, als für deren etwaige Vorzugs-Rechte anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der nächsten Gerichtssitzung von der Masse ausgeschlossen; von den nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit der Gläubiger ihrer Klasse beitreten.

Den 1. Juli 1843.

Oberamtsrichter
Koch.

Forstamt Altenstaig.

Holzverkäufe.

Im Revier Altenstaig werden am

Freitag den 28. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr

im Distrikt Geiseltham

382 Langholzstämmen,

4 Klöße,

20 tannene Stangen,

34 1/2 tannene Klst.,

2 1/2 Klst. weißtannene Rinde,

3350 tannene gebundene Wellen;

am Samstag den 29. d. M.

Vormittags 9 Uhr

im Distrikt Kl. Eichthalen

189 Langholzstämmen,

2 Klöße,

24 3/4 tannene Klst.,

2 1/4 weißtannene Rindenklst.,

775 tannene gebundene Wellen,

5 1/4 Reispfingelklst.;

Eichelacker und Hofesichten

9 Stämme,

29 1/4 tannene Klaster,

4250 tannene gebundene Wellen;

Scheidholz im Claffert

6 Langholzstämmen,

16 Klöße,

2 tannene Stangen,

2 1/2 tannene Klaster,

505 tannene Wellen;

Hochholz

5 Langholzstämmen,

10 Klöße,

3 3/4 tannene Klaster,

535 tannene Wellen;

Brentwäldle

2 Klöße,

1/2 tannene Klaster,

15 tannene Wellen;

Große Eichthalen

17 3/4 tannene Klaster,

650 tannene Wellen;

Eannenthür, Hochholz

11 3/4 tannene Klaster,


425 tannene Wellen

im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 19. Juli 1843.

K. Forstamt,
von Seutter.

Not, Gerichtsbezirks Freudenstadt. Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.

 Aus der Gantmasse des Ma-
thias Frik, vulgo Kugelbauers
von Not, wird die vorhan-
dene Liegenschaft und Fahrniß im öf-
fentlichen Aufstreiche verkauft, und zwar
die erstere am

Montag den 31. Juli
Nachmittags 3 Uhr,

die letztere am

Dienstag den 1. August,
sowie den folgenden Tag von je
Morgens 8 Uhr an.

Dieses wird bezüglich des Verkaufs
der Liegenschaft mit dem Bemerken be-
kannt gemacht, daß sich diesseits unbe-
kannte Kaufslustige mit gemeinderäth-
lichen Prädikats- und Vermögens-Zeug-
nissen auszuweisen haben.

Den 14. Juli 1843.

K. Gerichtsnotariat
Freudenstadt,
Stromenger, A.B.

Waldberg. Aufforderung.

Diesigen Personen, welche aus ir-
gend einem Rechtsgrunde Ansprüche an
die Verlassenschaftsmasse des kürzlich in
Tübingen verstorbenen Apothekers Eduard
Kappis von Waldberg machen zu könn-
en glauben, oder gegen denselben Ver-
bindlichkeiten eingegangen haben, wer-
den Behufs der Auseinandersetzung der
Verlassenschaftsmasse aufgefordert,
binnen 30 Tagen

ihre Ansprüche bei dem Stadtschulthei-
ßenamte dahier geltend zu machen und
ihre Schuldsigkeiten zu berichtigen, widri-
genfalls sie sich die aus der Unterlas-
sung hervorgehenden Nachtheile und
Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben
hätten.

Den 17. Juli 1843.

Waifengericht.

Waldorf, Oberamts Nagold.

Gläubiger-Aufruf.

Um bei der demnächst vorzunehmenden
Verlassenschaftstheilung des weil. Con-
rad Walz, gewesenen Hirschwirths von
Waldorf, auch dessen Gläubiger gehö-
rig berücksichtigen zu können, werden

anmit alle diejenigen, welche aus ir-
gend einem Rechtsgrunde eine Forde-
rung an den genannten Walz zu ma-
chen haben, aufgefordert, solche
binnen 3 Wochen

a dato dem Unterzeichneten, mit den
nöthigen Beweisdokumenten belegt, an-
zuzeigen, indem nicht zur Anzeige ge-
brachte Forderungen unberücksichtigt
bleiben.

Den 12. Juli 1843.

Waifengericht;
der Vorstand:
Gänfle.

Simmersfeld, Oberamts Nagold.

Holzverkauf.

Samstag am 29ten d. M.

Nachmittags 1 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde aus ih-
rem Wiesenwald im Aufstreich auf dem
hiesigen Rathhaus

144 Stämme Sägholz,

welche bestehen in:

39 Stämmen 50ger,
96 " 66ger,
9 " 82ger;

sodann

38 Stämme Langholz, vom 30ger
aufwärts bis zum 70ger.

Liebhaber werden zu diesem Ver-
kauf höflich eingeladen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden
hiemit ersucht, gef. diesen Verkauf in
ihren Gemeinden bekannt machen lassen
zu wollen.

Am 15. Juli 1843.

Schultheiß Schaible.

Baiersbronn, Oberamts Freudenstadt.

Harzverkauf.

Der diesjährige Harzerrag aus den
Gemeinde- und Herrschaft-Waldungen
wird von den harzberechtigten Bürgern
in 7 Abtheilungen

am Montag den 24. Juli d. J.

roh oder gesotten unter annehmbaren
Bedingungen an die Meistbietenden ver-
kauft.

Am diesem Tage wird mit dem Harz-
scharren begonnen; zahlreiche Liebhaber
wollen sich deshalb

Morgens früh 8 Uhr

auf den Sammelplätzen im Walde ein-
finden.

Den bisher unbekanntem Harzkäufern
wird noch bemerkt, daß der Gesamt-
werth des Harzes etwa 6—7000 fl.
betragen mag, und daß sie obrigkeitliche
Vermögenszeugnisse mitzubringen haben.

Den 14. Juli 1843.

Aus Auftrag
der Harzberechtigten,
Schultheiß Weidenbach.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Haus- und Scheuer-Verkauf.

Die Relikten des verstorbenen Ober-
amtsarzts Dr. Silber dahier haben
nachstehende Gebäulichkeiten zum Ver-
kaufe ausgesetzt:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus in der
Vorstadt, von drei Seiten ganz frei
stehend, enthaltend: einen gewölbten
Keller mit einem Raum für unge-
fähr 100 Nimer Lagerfässer, Par-
terre eine geräumige Hausflur, mit
3 größeren und 1 kleineren Zimmer
und einem Speicher; Bekkette 4 in
einander gehende tapezierte Zimmer,
Küche mit Kunstherd und Speise-
kammer, im Dachstock ein gegypstes
großes Zimmer, so wie einige Kam-
mern, von den Zimmern sind fünf
heizbar und in zwei Fayence-Defen,
die übrigen aber von Eisen.

Dieses Gebäude ist im Jahr
1830 neu und solid erbaut worden
und eignet sich vermöge seiner vor-
züglich guten Lage zu jedem Etablis-
sement, da solches in der frequen-
testen Straße nach Freudenstadt re-
sist. Bei diesem Hause ist ein
verschleißbarer Hof mit besouderer
Einfahrt.

2) Die Hälfte an einer Nothigen
Scheuer mit gemeinschaftlicher Tenne,
besouderer Remise und einem Stall,
nur wenige Schritte vom Wohnhaus
entfernt.

Der Verkauf dieser Realitäten im
Einzelnen oder Ganzen geschieht am

Dienstag den 25. Juli d. J.

Nachmittags 4 Uhr

im Gasthaus zur Sonne (Post); und
ist mit diesem der Unterzeichnete beauf-
tragt; wozu nun die Liebhaber mit dem
Bemerkten eingeladen werden, daß die

Verkauft
eingeset
auswär
beurkun
zuweise
Bestimm
werden
Den

Das lo
an Jal
Die
Regime
Am
musikal
möglich
An
nach d
musikal
Ball.
S
freundl
den

zu D
noch
vorstel
Die

zum l
D

S
Wege
Mich
Sprich
vorrä
fen,
D

fest;
tomm



Verkaufs-Objecte in der Zwischenzeit eingesehen werden können, und daß auswärtige Liebhaber sich mit gehörig beurkundeten Vermögenszeugnissen auszuweisen haben, und daß die Verkaufs-Bestimmungen vor der Verhandlung werden bekannt gemacht werden.

Den 9. Juli 1843.
Stadtrath Engel.

Freudenstadt.

Das landwirtschaftliche Fest wird hier an Jakobi den 25ten d. Mts. gefeiert.

Die Trompeter des 4. Cavallerie-Regiments haben die Musik übernommen.

Am Vorabend den 24ten dieß ist musikalische Abend-Unterhaltung, wo möglich im Freien.

Am Tage des Festes den 25ten ist nach der Preis-Ausbeilung Diner mit musikalischer Unterhaltung und Abends Ball.

Sämmtliche Nachbarn ladet hiezu freundlich ein

den 10. Juli 1843
das Comité.

**Oberhaugstädt,
Oberamts Calw.**

Wirthschafts-Verkauf.

Da der in diesen Blättern Nro. 51 und 54 ausgeschriebene Verkauf der Sonnenwirthschaft zu Oberhaugstädt, Oberamts Calw, noch nicht geschlossen ist, so werde ich vorstehende Wirthschaft am nächsten

Dienstag, als am Jakobi-Feiertag den 25. Juli d. J., zum letztenmal zum Verkauf bringen.

Den 20. Juli 1843.

Aus Auftrag,
Ernst Ph. Stokinger
von Bernack.

S o r b.
Handwerkszeug-Verkauf.
Wegen Absterbens meines Mannes, des Michael Kienlis, Kupferschmieds und Spritzenmachers, bin ich gesonnen, den vorrätigen Handwerkszeug zu verkaufen, und setze hiezu

Donnerstag den 27. Juli d. J.
Vormittags 9 Uhr

fest; bei dieser Auffreiß-Verhandlung kommt namentlich vor:

ein noch in ganz gutem Zustande befindlicher Kupferschmied-Handwerkszeug, wie auch eine vollständige Einrichtung zur Rothgießerei, ein schöner Schlosserhandwerkszeug und eine Bohrmaschine, wie auch das Gestell zu einer Schlagwalz-Maschine, und eine gut eingerichtete Drehbank sammt Zugehör.

Am nämlichen Tage verkauft dieselbe ein Haus mit Scheuer unter einem Dach, im Thal, dasselbe ist 41 Schuh lang und 34 Schuh breit, dieses Haus hat sehr viel Platz, und würde sich für einen Oekonomisten, wie auch für jeden andern Geschäftsmanne eignen, da ein schöner freier Platz noch vor dem Hause ist. Sollte sich zum Ganzen kein Käufer finden, so werden die Objecte auch theilweise käuflich abgegeben.

Die weiteren Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Den 17. Juli 1843.
Joh. Mich. Kienlis,
Kupferschmieds und Spritzenmachers Wittwe.

M ö g i n g e n,
Oberamts Herrenberg.
Strohverkauf.
Unterzeichneter verkauft am

Jakobi-Feiertag den 25. Juli
Vormittags 11 Uhr
50—60 Bund Kornstroh und 100 Bund Reppstroh.

Die löblichen Schultheißenämter werden ersucht, dieses ihren Untergebenen bekannt zu machen.

Den 18. Juli 1843.
Gemeinderath
Sindlinger.

B o n d o r f.
Feuerspritze feil.
Der Unterzeichnete hat eine ganz neue Tragsfeuerspritze, mit Schlauch und Rohr versehen, um den äußerst billigen Preis von 66 fl. zu verkaufen.

Den 16. Juli 1843.
Schulmeister Weinmer.

N a g o l d.
Zu verkaufen.
Ein breiter und ein schmaler Tuchma-

her-Webstuhl, beide zum Schnellen eingerichtet, wie auch ein 75ger, zwei 50ger, ein 40ger Tuchgeschir, ein vierschäftiges 50ger und mehrere schmale Geschirre sind billigst zu kaufen bei
Stadtpfeger Günthers
Wittwe.

S i n d l i n g e n,
Oberamts Herrenberg.
Feilbietung von Zuchttieren.
Den Unterzeichneten sind 2 Farren entbehrlich, ein Schweizer Rothschek von sehr schönem Körperbau, 2 1/2 Jahr alt, und ein 1 1/2 jähriger rother Farren vom vor-

edelsten Landschlag; beide vorzüglich zum Ritt.

Geb Brüder Bräuninger,
Domaine-Pächter.

W i l d b e r g.
Wein-Verkauf.
Die Unterzeichnete verkauft 15 bis 18 Eimer gemischte Weine vom Jahr 1841 und 1842 im Preis von 34 bis 40 fl. per Eimer.

Klostermüller Reicherts
Wittwe.

H e r r e n b e r g.
Gutes Erndte-Getränk zu billigem Preise ist zu erfragen bei
Hrn. Stadtrath Glaser.

N a g o l d.
Chirurgische Cassen-Sache.
Die Wundärzte des Oberamts-Bezirks werden aufgefordert, ihre — auf den 1. Juli verfällene Beiträge dem Unterzeichneten in Bälde zuzusenden.

Den 19. Juli 1843.
Bischoff, Rechner.

A l t e n s t a i g.
Rekreations-Schießen.
Der Unterzeichnete wird am

Jakobi-Feiertage ein Rekreations-schießenschießen zu geben die Ehre haben, und ladet hiezu die Schützen ergebenst ein, unter Zusicherung reeler und prompter Bedienung.

Am 20. Juli 1843.
Beuttler,
Gastgeber zur Krone.



N a g o l d.
 Nächsten Sonntag den 23ten d. M. werden die Trompeter des Aien Reiterregiments in meinem Garten Harmonie-Musik geben, wozu ich die hiesigen und auswärtigen Honoratioren höflich einlade.
 Lammwirth Maier.

N a g o l d.
 Am Jakobi-Feiertag wird der Unterzeichnete auf der Regelpbahn des Schwannwirths Günther eine schöne Spiel-dose heraussegneln lassen, und ist der Anfang

Mittags 1 Uhr,
 wozu die Regelfreunde höflich einladet
 den 20. Juli 1843

Jakob Mosapp,
 Schuhmachermeister.

**Yfrondorf,
 Oberamt Nagold.
 Kegelschieben.**
 Auf meiner neu eingerichteten Regelpbahn werden am

Jakobi-Feiertag den 25. d.ies
 Nachmittags 2 Uhr,
 verschiedene Gegenstände, unter andern Tuch zu zwei Paar Hosen, herausge-gelt, wozu die Regelfreunde höflichst einladet

Adlerwirth Feseler.

Altenstaig. Allmandle.
 Der Unterzeichnete hat wegen Verkaufs seines bisherigen Anwesens auf dem Allmandle den Anker in Altenstaig käuflich an sich gebracht, und erlaubt sich auf diesem Wege seinen Freunden und Gönnern, bei denen er nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, sowohl ein herzliches Lebewohl zu sagen, als auch für das ihm geschenkte Zutrauen und die Freundschaft seinen verbindlichsten Dank zu zollen, mit der Bitte, dasselbe auch auf seinen Nachfolger Ulrich Großhans überzutragen, welcher sich desselben würdig zu machen wissen wird.

Zugleich verbindet er die Bitte, ihm in seinem neu bezogenen Etablissement ein gleiches Zutrauen, wie in seinem früheren, angedeihen zu lassen, und bittet um zahlreichen Zuspruch, welchen er durch prompte, reelle und billige Bedienung stets zu erlangen und zu vermehren suchen wird.

Am 18. Juli 1843.

Chr. Fr. Mast,
 Gastgeber zum Anker in
 Altenstaig,
 früher Kronenwirth auf
 dem Allmandle.

N a g o l d.
 Frühe Erdbirnen sind das Sri. à 1 fl. zu haben bei

Müller Lehre.

N a g o l d.
Geld auszuleihen.
 Gegen gefesliche Versicherung können bei der chirurgischen Cassa 100 fl. ausgeliehen werden.
 Den 19. Juli 1843.
 Bischoff, Rechner.

N a g o l d.
Geld auszuleihen.
 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefesliche Versicherung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
 Am 18. Juli 1843.
 Stadtrath Graf.

Dornstetten.
Geld auszuleihen.
 In 8 Tagen geben bei mir 1200 fl., und in 14 Tagen, bis längst 3 Wochen, wieder 1000 fl. Pflegschaftsgelder ein, welche gegen 4½ Procent und Pfandversicherung wieder ausgeliehen werden.
 Den 18. Juli 1843.
 Christian Luz.

N a g o l d.
Geld auszuleihen.
 Gegen gefesliche Versicherung liegen 800—1000 fl. bis Jakobi zum Ausleihen parat. Wo? sagt auf frankirte Anfragen
 die Redaktion dieses Blatts.

Der Gesellschafter.

Die schwarze Spinne. (Schluß.)

Rudolph sah ihm scharf auf die Füße und sagte: „Mich dünkt, Ihr seyd Derselbe, den ich schon vor 14 Tagen hier, wo wir stehen, mit verschiedenen Anerbietungen zurückwies.“

„Das möchte wohl ein Irrthum in der Person seyn,“ entgegnete der Graf.

„Mit nichten!“ sprach Rudolph. „Ihr seyd, trotz Eurer etwas veränderter Gestalt, der gefährliche Geist, der in diese Tanne gebannt war, und den ich aus gutmüthiger Einfalt befreite.“

„Du Vogel, kennst mich noch gut!“ rief Jener lachend. „Also thu' auch, was ich verlange; denn ich habe Macht, dir zu schaden.“

„Ja, wäre nicht Einer über uns, der mächtiger ist,

denn du!“ versetzte Rudolph. „Du kannst mir eben so wenig ein Haar krümmen, als dem Doctor Luther, der dir vor einigen Jahren sein Tintefas an den Kopf warf.“

„Was rührst du die alte Geschichte auf?“ griesgramte der Geist. „Wir haben nichts weiter miteinander zu sprechen. Bleib, was du bist! Lenore heirathet dennoch den Erbgrafen. Ich verlasse mich auf die feile Seele, den Vater! Der wird, wenn ich ihm Geld genug biete, dein Liebchen so lange peinigen, bis es gehorsamt.“

Mit dieser Drohung ging er fort; aber so langsam wie eine geizige Frau, die mit einem Kaufmanne nicht Handels eins werden konnte, und von Schritt zu Schritt erwartet, daß er sie zurück rufen und ihr die gefeilste Waare um das darauf gebotene Spottgeld überlassen werde.

Indessen überlegte Rudolph die Sache. Ueberzeugt, daß Herr Griffling, mit Höllengeld bestochen, das treue

Mädchen grausam mißhandeln werde, sann er ängstlich auf ein Mittel, dem Bestecher die Hände zu binden. Er hatte bald einen klugen Einfall. „Ihr seyd verdammt kurz angebunden!“ rief er dem fortkinkenden Fliegenfürsten nach. „Worauf trogt denn ein so ohnmächtiger Geist, den ein Geisterbanner zu einer Spinne zusammendrücken und in ein Baumhöhlchen einspünden konnte? — Ich wette darauf, Ihr vermögt es nicht, Euch von selbst in so ein kleines Wesen zu verwandeln und in das enge Behältniß zu pressen.“

„Ho! ho! das wär' mir ein Spaß!“ rief Meister Valant mit Hohlnachen.

„Ich glaub's nicht eher, bis ich das Kunststück sehe;“ versetzte der Weidmann. „Und die Neugier plagt mich dergestalt, daß ich mich allensfalls, wenn Ihr mir den Hofus Fokus auf der Stelle macht, aus Erkenntlichkeit entschließe, etwas nachgiebiger zu werden.“

Plötzlich verschwand die Grafengestalt; eine schwarze Spinne lief an der Königstanne hinauf und kroch in den alten Kerker. Blistschnell verschloß ihn der Jäger mit dem dreimal bekrenzten Jäpfein, das er noch immer, ohne daran zu denken, mit sich herumgetragen hatte. Es meldete sich aber selbst, als der Fliegenfürst die Unterhandlung trotzig abbrach. Da bewegt es sich, seine Dienste gleichsam anbietend, lebhaft in der Tasche und leitete damit den jungen Mann auf den Gedanken, den er jetzt glücklich ausführte.

„Holla, mach' auf!“ rief inwendig der schwarze Kanfer. „Was soll das bedeuten?“

Des Jägers Antwort waren ein paar Schläge mit dem Flintenkolben, womit er das Jäpfein fester einlopfte.

Und indem er sich hierauf nach der Straße kehrte, verwandelte sich vor seinen Augen die gräßliche Kutsche in einen Strohwisch, den 6 geflügelte, mit Zwirnsfaden angesträngte Heuschrecken in die Luft führten.

„O, ich dummer Teufel!“ schrie der Gefangene. „Da ließ ich mich abermals von einem Menschen überlisten! — Was hilfr's, ich habe verspielt, und mache dir förder dein Liebchen nicht freitig. Zieh' also getrost das Jäpfein wieder heraus! Ich will dir dann auch erzählen, wie es sich mit dem vorgeblichen Erbgrafen verhält, damit du ihm ohne Umstände die Thür weisen kannst.“

„Erzähle nur, erzähle!“ sagte Rudolph. „Mit dem Jäpfein hat es noch Zeit.“

„Mein sogenannter Erbgraf,“ begann der Unhold, „ist ein armfelliger Schneider, und zwar derselbe, der mir, um Tuch zu stehlen, meinen Mantel zu kurz schnitt. Ich wollt' ihm darüber zu Leibe. Da stellte Meister Knopf — so heißt der Schuft — demüthig vor: die begangene Deube sey so geringfügig und überdies so gewöhnlich, daß seine wenige Person unmöglich die Hölle damit verdient haben könne. Er wolle sich jedoch mir verschreiben und ergeben, wenn ich seine Neigung zu hübschen Weiblein befriedigte und ihm die schönste Dirne, die ich aufgabeln könne, verschaffte. — Nun weiß ich selbst nicht, warum ich auf das elende Schneiderlein so veressen war, da doch tausend fettere Höllebraten täglich für mich gar werden. Kurz, ich ließ mich in den Handel ein, erniedrigte mich zu sei-

nem Kuppler, und versprach ihm Venoren, die ich ein paar Tage zuvor, als sie mit dir aus dem Walde nach der Stadt ging, gesehen hatte. Meister Knopf, mit Gelde reichlich von mir versorgt, ritt hierher, gab sich für den Sohn eines regierenden Grafen aus, und ich — als hätt' ich sonst nichts zu thun! — beschäftigte mich heute damit, die Rolle seines Vaters zu spielen. Ich sage mich aber, da ich seitnewegen hier in der Tinte sitze, ganz von ihm los. Geh' hin und wirf ihn aus dem Hause! — Nun hab' ich das Meinige gethan. Thu' jetzt das Deinige und laß mich frei!“

„Nein, du undankbarer Geist!“ sagte der Jäger. „Du hast mir deine erste Befreiung zu übel vergolten!“

„Wie? — du willst nicht Wort halten?“ schrie der Unhold.

„Ich versprach nichts!“ antwortete Rudolph und eilte davon.

Der Satan brüllte ihm die gräßlichsten Verwünschungen nach und schüttelte die Tanne so gewaltig, daß der Boden unter ihr bebte und ein herabstürzender Zapfenreigen den Umkreis des Stammes bedeckte.

„Halt, Meister Knopf!“ rief Rudolph, als er, ins Gesellschaftszimmer hastig eintretend, den Bindbeutel, der nach Satans Fahrt in den Wald recht lustig geworden war, mit Venoren um einen Kuß ringen sah. „Was willst du hier? du ungebetener Gast!“ schrie dagegen Herr Peter und sprang dem Förster wüthend entgegen. Aber in demselben Augenblicke begab sich zu Rudolphs Rechtfertigung das wunderbare Ereigniß, daß dem Meister Knopf, der beim Rufe seines Namens erstarrte, die gräßlichen Prachtkleider wie Zunder vom Leibe fielen. Da stand er, ein bleicher, bebender Dürreling, in einem verwitterten grauen Röckchen, aus dessen Taschen lange Papierstreifen zu Kleidermaßen hervorhingen.

„Greift wieder zur Scheer' und Nadel, Herr Erbgraf!“ sagte Rudolph. „Der regierende Herr hat ausregiert! Er kann Euch den Beutel nicht mehr spicken, um ehrlichen Leuten damit einen blauen Dunst vorzumachen.“

Stumm und geduckt, wie ein feiger Schelm, der Schläge befürchtet, huschte der Schneider zur Thür hinaus. Rudolph erzählte hierauf den Vorgang im Walde. Männiglich erstaunte darüber. Der Geistliche weniger, als die übrigen Zuhörer. „Ich ahnte,“ sprach er, „den Wolf im Schafskleide, weil ich, der Diener des göttlichen Wortes, ihm ein Dorn im Auge war.“

„Aber, zum Henker! wer bezahlt mir die Kosten des heutigen Gastmahls?“ rief Herr Peter. „Und ich will doch nicht hoffen —“ Er stürzte, plötzlich abbrechend, aus dem Zimmer, kam nach einigen Minuten mit einem ganz entstellten Jammergefichte zurück und schrie: „Ach, ich unglücklicher, betrogener Mann! Alle meine Teufelsdukaten, die ich von dem verfluchten Erbgrafen erhielt, haben sich in Kohlen verwandelt.“

Erschrocken fuhr der Kantor in die Tasche und zog, statt der ihm bei der Tafel verehrten seidenen Goldbörse, einen Beutel von grauer Sackleinwand hervor. Er öffnete ihn

mit zitternden Händen, und fand, als hämische Anspielung auf seine Trinklust, ein paar Duzend Korkstöpsel darin. Die Gesellschaft brach in ein unbändiges Gelächter aus. Selbst Herr Peter, der geschlagene Mann, grinste einen Augenblick wie ein vergnügter Affe. Aber seine böse Laune kehrte sogleich wieder zurück, und alle Gäste machten sich fort, da nun doch von dem grämlichen Knauser kein Trunk Wasser mehr zu erwarten war.

Die satanische Prellerei hatte übrigens den guten Erfolg, daß er nicht weiter mit dem Gedanken umging, seine Tochter an einen großen Herrn zu vermählen. Er nahm den wackern Förster wieder zu Gnaden an und richtete bald hernach ihm und Lenoren die Hochzeit aus.

Der Fliegenfürst, mit seinem engen Hofsager in der Königstanne höchst unzufrieden, durchtrieb die Nächte, bis ihm, da der Lärm unerträglich war, ein zu Hülfe gerufener Geisterbanner einen andern Wohnsitz anwies. Seine Unflugheit, vor feindlichen Augen ins alte Gefängniß zu kriechen, ward weltbekannt, und erzeugte die Lebensart des gemeinen Lebens, daß man einen Tropf, der sich auf eine lächerliche Weise überlisten l. s. t., einen dummen Teufel zu nennen pflegt.

Dem Meister Hörnle

als Anerkennung seines vorzüglichen Bier in aller Achtung
gewidmet

von einer Gesellschaft.

Wenn heut dein Geist herniederstiege,
Vom Bierstoff noch ein warmer Freund
Du großer S a m b r i n u s, und bleibe
Nur Einen Tag mit uns vereint:
Der sänge wohl in unsern Mauern
Ein scharfes Lied, wie Donnerton;
Es würd' durch manches Zimmer schauern,
Und Mancher lief gar schnell davon.

Im Jahr der allgemeinen Freude,
Da sprach man oft ein Wort dem Bier.
Wie war so schön, das Glasgeläute,
Beinah in jedem Gasthaus hier?
Nun will kein Geist mehr aufwärts steigen,
Von edlem Sasse angeregt;
Kein goldner Glanz will sich mehr zeigen,
Wo schlechter Schaum sich oben legt.

Doch daß wir nicht mehr weiter gehen,
So böse sei es nicht gemeint,
Es gibt noch, wie wir täglich sehen,
Ein Haus, wo man sich gern vereint.
Ein fehhliches Hinunterwallen
Zum Hdrnle, sieht man jeden Tag,
Und hört dort frohe Lieder schallen,
Sieht manches traute Biergelag.

Drum dir, du Meister, sonder Gleichen,
Von ächtem Schrot und ächtem Korn,
— Denn du willst gutes Bier nur reichen
In deinem lieben, trauten Horn —
Dir thne heut der Nachruf Jener,
Die kürzlich du so sehr erquickt;
Bald wird die Freude wohl noch schöner,
Wenn man zum Dank die Hand dir drückt.

Bunterlei.

Nun ist auch der Nestor der Homöopathen, Hahne-
mann, nicht mehr, er starb am 2. Juli zu Paris in ei-
nem Alter von 88 Jahren. Er findet drüben Bekannte.
Seine Heilmethode war ihm schon früher in die Ewigkeit
vorangegangen.

Die Großmutter der Eichen befindet sich bei Hirsch-
berg in Schlesien. Sie ist über 1200 Jahre alt. Vor
einigen Jahren schrieb man, der Blitz habe sie vom Ge-
birge herabgestürzt, es war jedoch nur ein Zweig, der
25 Klafter Holz gegeben hat. Ihr innerer Raum faßt
15—20 Personen. Ein Schneider und ein Schuhmacher
hatten einmal darin ihre Werkstatt aufgeschlagen.

Kürzlich waren die Bauern auf einem Meierhofs in
Ereed Zeugen eines merkwürdigen Kampfes zwischen ei-
ner Henne, die sich einiger jungen Enten angenommen
hätte, und einer großen Ratte, die, plötzlich hervorstürzend,
mit einer der jungen Enten davon eilen wollte; aber die
Henne eilte, den Diebstahl bemerkend, sogleich herzu, und
griff die Ratte mit solchem Eifer an, daß diese die Ente
los ließ und sich gegen sie verteidigte. Nach einem hart-
näckigen Kampfe von mehreren Sekunden pickte die Henne
der Ratte beide Augen aus; letztere suchte sich, ganz un-
fähig gemacht, zu retten, allein die Henne folgte ihr be-
ständig, und fiel mit einer solchen Wuth über die Ratte
her, daß sie todt auf dem Platze blieb.

Elementarbrüder. Diesen Namen führen vier
Brüder, die in einem Pfarrdorfe, nahe bei Livorno (Ita-
lien), leben. Der Ältere ist nämlich ein Hufschmied, der
sich zunächst durch das Element des Feuers nährt. Der
zweite Fischer, der seine Lebensmittel aus dem Wasser
holt; der Dritte Gärtner, welcher die Mutter Erde un-
mittelbar zur Amme seines Daseyns macht; und der 4te
war bisher ein müßiger Pflastertreter; weil er aber end-
lich eingesehen hat, daß er von der Luft nicht leben kann,
so entschloß er sich, bei seinem ältern Bruder als Blase-
balgtreter in Dienst zu gehen, und so lebt er denn wie-
der auf ehrbare Weise durch die Luft.

Die Engländer belagerten im Jahr 1702 Cadix; da
zum Angriff eines so wichtigen Places Muth erfordert
wurde, so hielt der General für gut, die Seinigen durch
eine Rede anzufeuern. Sie war kurz und sonderbar. „Eng-

länder," sagte er, "die ihr alle Tage Rindfleisch und eine kräftige Suppe esset, bedenkst, daß es die höchste Schande seyn würde, wenn ihr euch durch dieses Lumpengesindel von Spaniern schlagen ließe, die nur Pommeranzen und Citronen fressen!"

Bei den nordamerikanischen Damen ist jetzt eine ganz neue Art von Haube Mode, die den originellen Namen „Kuß mich schnell“ führt. Die Herren finden sie sehr angenehm, die Damen halten sie für äußerst niedlich und die Nachfrage ist daher außerordentlich groß.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

(Wiener Anekdote.) Ein schönes Mädchen saß in Wien in einem öffentlichen Garten, als ein schüchtern junger Mensch sich ihr leise von hinten näherte, und um Alles in der Welt gewünscht hätte, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Zum Glück gewahrt er ein kleines Insekt, das auf ihrem Shawl ihr nach dem Nacken kriecht, und diese Gelegenheit ergreifend, spricht er im Wiener Dialekt: „Mein gnädiges Fräulein, Sie haben da ein Viech hinter sich.“ — Das Mädchen springt, sich erschrocken stellend, auf, und erwidert, indem sie sich nach ihm zukehrt: „Ah, mein Gott, ich wußte gar nicht, daß Sie da waren!“

Ein Kammerherr der Kaiserin Katharina hatte sich angewöhnt, der Monarchin immer augenblicklich und in bestimmter Kürze zu antworten, unbekümmert, ob diese schnelle Replik etwas taugte oder nicht. Eines Tages meldete er der Kaiserin die Ankunft eines Couriers aus Wien, ohne sich vorher um die nähern Umstände seiner Reise bekümmert zu haben. Die Kaiserin fragte: „Wie lange ist der Courier auf dem Wege gewesen?“ — „Acht Tage, Ihre Majestät.“ Verwundert über die unglaubliche Schnelligkeit, fuhr die Monarchin fort: „Welchen Weg hat er dann genommen?“ — „Ueber Frankfurt, Leipzig, Hamburg und Amsterdam, Ew. Majestät!“ Lächelnd fragte die Kaiserin weiter: „Ei, ei! wo bleibt die Geographie?“ — „Die hat er links liegen lassen, Ew. Majestät!“

Jeder Mensch stirbt auf eine andere Weise. Der Musikant — pfeift auf dem letzten Loche. Die Wäscherin — hat ausgerungen. Der Kutscher und der Postillon — sind abgefahren. Der Todtengräber — sinkt in die Grube. Der Müde — legt sich zur Ruhe. Dem Zahnarzt — thut kein Zahn mehr wehe. Der Jude — kommt in Abrahams Schooß. Der Schnitter — beißt ins Gras. Der Unglückliche — haucht den letzten Seufzer aus. Der Seiltänzer — macht einen Sprung ins Jenseits. Der Schwäzer — wird ein stiller Mann. Der Glökner — hat ausgelitten. Der Schläfrige — schließt die Augen. Der Wanderer — geht zur Heimath ein.

Dem Weber — schneiden die Parzen den Lebensfaden ab. Der Thürsteher — hat es überstanden. Der Neugierige — sieht sich in jener Welt um. Der Reiselustige — macht eine Reise in ein unbekanntes Land. Dem Uhrmacher — ist seine Uhr abgelaufen. Der Kaufmann und der Gastwirth — schließen ihre Rechnung ab. Der Schiffer — zahlt sein Fahrgeld an Charon. Der Käufer — seht kein Bein mehr vor das andere. Der Schüler — thut den Mund nicht mehr auf. Dem Schreier — ist der Athem ausgegangen. Die Dienstboten hat — der Herr zu sich genommen. Kleine Kindlein — werden unter die Engel versetzt. Die Liebenden — schließt Freund Hain in seine Arme. Der Trinker — hat das letzte Glas getrunken. Der Zeitungsschreiber — schickt uns Berichte von Jenseits. Der Höfliche — sagt der Welt Valet. Dem Nachwächter — hat sein letztes Stündlein geschlagen. Dem Laternenanzünder — hat der Tod das Licht ausgeblasen. Der Säufer — liegt in den letzten Zügen.

Tags-Neuigkeiten.

Es lebe die Juliussonne, das ist der Freudenruf, den man jetzt in ganz Frankreich hört, seit die Sonne sich wieder am Himmel blicken läßt. In Italien, wo der Regen, die Nachfröste und Heuschrecken in diesem Jahr großen Schaden gethan haben, ist die Heuerndte so reichlich ausgefallen, daß man nicht Raum genug in den Scheunen hat; auch mit der Getreideerndte ist man wohl zufrieden, weniger mit der Seide. Auch die Delerndte scheint dort wenig zu versprechen und es ist gut, daß wir unser Salatöl selbst bauen. In Baden, Württemberg und Altbayern hat man an vielen Orten mit der Korn- und Gerstenerndte bereits begonnen. Sie und da hat der letzte starke Gewitterregen durch Ueberschwemmung großen Schaden gethan.

Am 7. Juli wurde auf dem Fruchtmarkt zu Mainz das Malter Weizen zu 13 fl. 15 kr., Korn zu 9 fl. 40 kr. verkauft. In Worms kostete Tags zuvor der Weizen 13 fl. 41 kr., das Korn 12 fl. 33 kr., und Gerste 9 fl. 53 kr.

* Darüber sind alle Staatsökonomien im Reinen, daß wir jetzt einen Mangel und eine Theuerung haben würden, fast wie im Jahr 1817, wenn nicht die Eisenbahnen und die verbesserte und vermehrte Schifffahrt wären. Nur dadurch konnte so schnell dem Mangel abgeholfen werden. Vielleicht versöhnt das auch manchen Gegner.

Die Gewitterregen am 9. und 10. Juli scheinen sich über ganz Deutschland erstreckt zu haben und hie und da sehr heftig gewesen zu seyn. Um Kassel waren alle Straßen überschwemmt und das Wasser richtete großen Schaden an. Alle Bäche und Ströme waren ungewöhnlich angeschwollen. Seitdem ist wieder heiterer Himmel.

† Ueber die Rheinbrücke bei Constanz fuhr ein mit Glaswaaren beladener Frachtwagen. Pflöglig brach die hintere Axt und der Wagen fiel um, drückte das Mauer- geländer der Brücke ein und stürzte mit den Pferden in den Strom. Die Pferde kamen ums Leben und von der Ladung war kaum ein kleiner Theil zu retten.

Man liest im Pesther Tagblatt: Am 19. März feierte der bereits 106 Jahr alte Violinspieler Georg Pui mit der 62jährigen Wittve Anna Horvath eine in ihrer Art in Ungarn und Siebenbürgen vielleicht einzige Hochzeit. (In dem exzentrischen England kommen Verheirathungen 80-, 90- und 100jähriger Greise nicht selten vor.) Der katholische Pfarrer Jülyöp kopulirte das betagte Brautpaar in der katholischen Kirche, in Gegenwart vieler Herrschaf- ten und anderer staunenden Zuschauer. Nach der Mahl- zeit wurden die Brautgeschenke der Gäste vorgewiesen, darunter befand sich auch ein von einem jungen Tischler gefertigter Sarg. Als man Pui fragte, warum er in einem so hohen Alter noch geheirathet habe, antwortete er: „Der Mensch wird alt, und im Alter braucht man eine Stütze!“ — Pui hatte das Erstmal sehr jung ge- heirathet, und wurde Vater von 5 Söhnen und 6 Töchtern, und Großvater von 125 Enkeln. Der Greis ist immer noch munter und rührig, und kennt noch nicht die Gebre- chen des Greisenalters. Er lebt mäßig, hat aber guten Appetit.

Bei einem heftigen Gewitter am 7. Juli wurde in Berlin ein junges Mädchen, das am Markt Kirschen feil hielt, vom Blitze getroffen, doch wurde sie wieder

ins Leben gerufen. Bald darauf schlug der Blitz in zwei Häuser ein, zum Glück ohne zu zünden.

Die neue preussische Zeitung hat sich mit ihrem er- sten Aufsatz über die Frage: „wohin gehen wir,“ nicht besonders empfohlen, und man meint, sie hätte besser gethan, wenn sie gefragt hätte: „wo stehen wir?“

R ä t h s e l.

Sprich: eine scharfe Zunge
Und eine kräftige Lunge,
Beil, Säge, Kolben, Hammer,
Weibergeschrei und Jammer,
Schild, Stacheln, Gift, Gerüche,
Stuhlfüße, Besen und Flüche,
Huf, Krallen, Flügel und Schwanz,
Staub, Steine, Sand und Glanz,
Arm, Fuß, Zahn, Schnabel, Horn,
Stillschweigen, Bitte, Jorn,
Speer, Pfeil, Schwert, Stock und Flinte,
Selbst gute Feder und Dinte,
Schönheit und Häßlichkeit,
Stärke und Schwächlichkeit:
Vermagst Du mir ein Ding zu nennen,
Das Alle sind und werden können?
Und kannst Du mir die Dienste nennen,
Die sie als solches leisten können?

Auflösung des Räthfels in No. 55.:
Die Erinnerung.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 19. Juli 1843.		In Freudenstadt am 15. Juli 1843.		In Eübingen am 14. Juli 1843.		In Calw am 8. Juli 1843.	
	fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	19 44	Dinkel . . . 1 Sch.	8 48	Kernen . . . 1 Sch.	21 30
	—		18 40		7 45		19 53
	—		18 —		6 45		18 30
Dinkel, neuer . 1 Sch.	8 48	Roggen . . . "	16 —	Haber "	9 —	Dinkel "	8 48
	8 20		15 12		8 49		8 39
	8 —		—		8 —		8 30
Haber "	8 48	Gersten . . . "	14 24	Gersten . . . 1 Eri.	1 26	Haber "	9 15
	—		13 36	Kernen "	2 17		8 42
Gersten "	15		13 20	Roggen "	1 37		8 30
Roggen "	17	Haber "	9 —	Linzen "	—	Roggen 1 Eri.	2 15
Kernen "	21		8 48	Erbfen "	—	Gersten "	1 44
	20		8 30	Wicken "	—	Bohnen "	2 36
Bohnen "	19	Brodtare:		Bohnen "	1 40	Wicken "	1 52
Wicken "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	Brodtare:		Erbfen "	—
Mählfrucht . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 15	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	Linzen "	—
Linzen "	—	4 " Schwarzbr. "	— 14	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 5 1/2 Loth.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 17
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	gen 5 1/4 Loth.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 4 7/8 Loth.	

Redakteur: F. W. Wischer. — Druck und Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.